

So bleibt mein Pferd gesund!



Ratgeber Gesundheit und Vorsorge

EquiRepell

Zuverlässiger Insektenschutz
für Pferd und Reiter



- EquiRepell ist der zuverlässige Insektenschutz für **Pferd und Reiter**, mit angenehmem Geruch.
- Das Pump-Spray bietet grossflächigen Schutz, das Gel ist ideal für empfindliche Körperpartien.
- Wirkt sofort und bis zu 24 Stunden gegen Fliegen, Mücken und Bremsen, sowie 4 Stunden gegen Zecken.
- Beim Tierarzt und im Pferdefachhandel!

Biozide sicher verwenden. Vor Gebrauch stets Kennzeichnung und Produktinformation lesen.

Kennen Sie EQUINA – das Ernährungssystem für Ihr Pferd?

Besuchen Sie den Onlineshop auf www.virbac.ch



500 ml Gel-Flasche

500 ml Spray-Flasche
(ohne Aerosol)

2,5 l Kanister

So bleibt Ihr Pferd gesund!

Liebe Pferdebesitzerinnen,
liebe Pferdebesitzer

Sie sind täglich im Stall. Gehen bei Wind und Wetter ausreiten. Sorgen dafür, dass Ihr Pferd sorgfältig trainiert, optimal gehalten und bedarfsgerecht gefüttert wird. Kurz: Sie investieren viel Zeit, Geld und Liebe in das Wohlergehen Ihres vierbeinigen Freizeit- und Sportpartners. Im Gegenzug dafür haben Sie viel Freude an einem zufriedenen, fiten, leistungsbereiten und hoffentlich rundum gesunden Pferd.

Wer ein Pferd besitzt, weiss jedoch, wie fragil seine Gesundheit ist: ein Fehltritt nach einem übermütigen Bocksprung, eine Rangelei auf der Weide oder eine Kolik bei Wetterumschwung und schon hat man einen vierbeinigen Patienten im Stall. Sie können Ihr Pferd nicht vor allen Gefahren des Alltags beschützen, aber Sie können wichtige vorbeugende Massnahmen treffen, um Ihrem Pferd eine Vielzahl möglicher Gesundheitsprobleme und Erkrankungen zu ersparen. Impfen und entwurmen Sie es regelmässig. Lassen Sie seine Zähne kontrollieren und sorgen Sie für Hygiene im Stall und auf der Weide.

Als eines der führenden Schweizer Unternehmen im Bereich der Tiermedizin liegen uns das Wohl und die Gesundheit Ihres Pferdes ebenso am Herzen wie Ihnen. Deshalb haben wir in der vorliegenden Broschüre «So bleibt mein Pferd gesund!» aktuelle und interessante Informationen zur Gesundheitsvorsorge beim Pferd zusammengestellt. Wir hoffen, dass wir damit einen Beitrag zur Gesundheit Ihres Pferdes leisten und wünschen Ihnen noch viele glückliche und sorglose Stunden mit Ihrem Vierbeiner.

Viel Vergnügen beim Lesen!



P. Dahl

Dr. med. vet. Patrick Dahl
Virbac Schweiz AG

Inhalt

Schutzimpfungen: Kleiner Pieks, grosse Wirkung	4/5
Parasiten: Die unsichtbare Gefahr im Innern des Pferdes	6/7
Zahnprobleme: Dem Pferd auf den Zahn gefühlt	8/9
Koliken: Wenn das Pferd Bauchweh hat	10/11
Hygiene: Eine saubere Sache	12/13
Pferdehaut: Hau(p)tsache gesund	14/15

Impressum

Herausgeber



Virbac Schweiz AG,
Europastrasse 15, Postfach, 8152 Glattbrugg

Texte & Redaktion

Angelika Nido Wälty, Journalistin BR

Fotos

Virbac, Dreamstime, Fotolia,
Shutterstock, Angelika Nido Wälty,
Martin Kummer/Pferdepraxis Thurland

Layout

Stephan Storrer, storrer graphics

Druck

Stämpfli AG, 3001 Bern

Nachbestellungen

Diese Broschüre kann kostenlos nachbestellt werden bei:
Virbac Schweiz AG, Europastrasse 15, Postfach, 8152 Glattbrugg
Email: info@virbac.ch

Das Ziel der vorliegenden Broschüre besteht darin, allgemeine und aktuelle Informationen über die Gesundheitsvorsorge beim Pferd zur Verfügung zu stellen. Die Virbac Schweiz AG als Herausgeberin dieser Broschüre sowie die Autoren waren bestrebt, diese Informationen korrekt und dem aktuellen Wissensstand entsprechend wiederzugeben, doch kann keine Gewähr für inhaltliche Genauigkeit und Vollständigkeit übernommen werden. Die folgenden Ratschläge und Empfehlungen sind nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt worden. Sie ersetzen jedoch keinesfalls den Tierarzt und werden auf eigenes Risiko befolgt.

Kleiner Pieks, grosse Wirkung

Impfungen gehören zu den wichtigsten vorbeugenden Massnahmen zur Gesunderhaltung des Pferdes, denn sie sind der wirksamste Schutz vor schweren Infektionskrankheiten und deren Auswirkungen. Gegen welche Krankheiten kann geimpft werden, wie wirkt eine Impfung und welche Impfungen werden beim Pferd empfohlen?

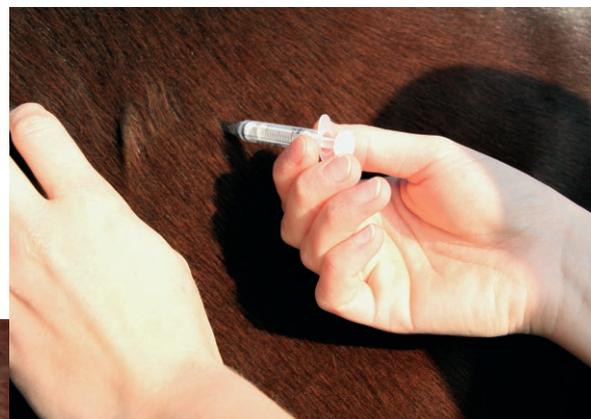


Die meisten Sport- und Freizeitpferde verlassen den heimischen Stall regelmässig für Ausritte, Trainings, Kursbesuche oder Turniere. Diese zunehmende Mobilität der Pferde führt dazu, dass sich Infektionskrankheiten, vor allem unter Tieren, die nicht oder nicht korrekt geimpft sind, schnell ausbreiten. Denn beim Kontakt mit fremden Pferden ist das Risiko einer Ansteckung mit Krankheitserregern gross. Dazu kommt, dass häufige Ortswechsel und Transporte beim Pferd ein gewisses Mass an Stress verursachen, der seine Immunabwehr schwächen kann. Korrekt geimpft, ist das Pferd vor krank machenden Viren und Bakterien besser geschützt.

Impfen im Pferdekörper? Pferde haben wie alle Säugetiere ein Immunsystem, das sie vor Krankheitserregern schützt. Dies geschieht einerseits durch die Bildung von Antikörpern und Abwehrcellen, andererseits kann sich das Immunsystem auch nach Jahren noch an bestimmte Erreger «erinnern» und diese erfolgreich bekämpfen. Auf letzterer Fähigkeit basiert die Idee der Schutzimpfung: Impfstoffe enthalten nicht mehr aktive Krankheitserreger, die eine Immunreaktion auslösen. Der Organismus wird auf den Erreger vorbereitet, so dass die körpereigene Abwehr bei einem tatsächlichen Kontakt schneller aktiviert wird.

Was passiert bei einer Impfung?

Noch bis ins 19. Jahrhundert waren Ärzte und Tierärzte machtlos gegen die weit verbreiteten Seuchen und Epidemien. Die Entdeckung der Schutzwirkung durch eine vorbeugende Impfung gehört deshalb zu den grössten Erfolgen der modernen Medizin. Doch was passiert beim



Pferdegrippe: Impfung ist obligatorisch

Gegen welche Krankheiten sollte man sein Pferd impfen lassen? Unverzichtbar ist die Schutzimpfung gegen die Pferdegrippe (Equine Influenza), eine Virus-Erkrankung, die den Atemapparat betrifft. Für Pferde, die an offiziellen Veranstaltungen teilnehmen, egal ob an einem Springturnier oder an einem Gymkhana, ist diese Impfung obligatorisch. Es wird stichprobenartig kontrolliert, ob die Grund- und die jährliche Wiederholungsimpfung korrekt durchgeführt wurden. Pferde, die an internationalen Turnieren teilnehmen, müssen sogar alle sechs Monate gegen Equine Influenza geimpft werden.

Bis heute kann eine Virusinfektion wie die Pferdegrippe nicht mit Medikamenten geheilt werden. Der Tierarzt kann nur versuchen, den Krankheitsverlauf zu mildern. Im schlimmsten Fall drohen ein langwieriger Verlauf mit Lungenentzündung und bleibenden Schäden. Gefürchtet ist die Pferdegrippe auch wegen ihrer raschen Verbreitung. Sie ist hoch ansteckend und kann nicht nur beim Kontakt zwischen Pferden, sondern auch indirekt über Transporter, Futterkrippen, Sattelzeug, Putzmaterialien oder Kleidung übertragen werden.

Trainieren nach dem Impfen?

Auch wenn die Impfstoffe heute viel besser verträglich sind als früher, gilt die alte Regel, dass ein Pferd nach der Impfung zwei bis drei Tage nur leicht bewegt werden sollte, auch heute noch. Nach einer Impfung ist der Organismus des Pferdes mit dem Aufbau von Abwehrstoffen beschäftigt, da sollte er keine sportlichen Höchstleistungen erbringen müssen.

Qualvoller Tod durch Starrkrampf

Die zweite Schutzimpfung, die für das Pferd ein Muss ist, ist diejenige gegen Starrkrampf (Tetanus). Sie ist zwar nicht vorgeschrieben, sollte aber schon aus Tierschutzgründen



Nach dem Impfen trägt der Tierarzt das Datum und den verwendeten Impfstoff in den Pferdepass ein.

selbstverständlich sein. Starrkrampf ist die Infektion mit einem Bakterium, welches meistens über Wunden in den Organismus gelangt. Pferde sind sehr empfänglich dafür, und wenn sie an Tetanus erkranken, kann der Verlauf dramatisch sein und zu einem qualvollen Tod führen. Dieses traurige Schicksal kann man seinem Pferd mit einer Impfung, die einen sehr guten Schutz bietet, ersparen.

Herpes und Tollwut bei Bedarf

Eine weitere mögliche Impfung ist diejenige gegen Herpesviren. In jüngster Zeit wurden etliche Infektionen registriert. Das Equine Herpesvirus 1 führt bei trächtigen Stuten zu seuchenhaftem Verwerfen oder in seiner neurologischen Form zu einer Erkrankung des zentralen Nervensystems. Das Equine Herpesvirus 4 ist vor allem bei jungen Pferden für Atemwegserkrankungen mit Fieber verantwortlich. Die Impfung macht deshalb besonders in Zucht- und Aufzuchtbetrieben Sinn, aber auch viele Rennställe impfen halbjährlich gegen Herpesviren. Das für den jeweiligen Betrieb sinnvollste Impfprogramm sollte mit dem betreuenden Tierarzt abgesprochen werden.

Wie jedes Säugetier kann auch das Pferd mit dem Tollwutvirus angesteckt werden. Die Schweiz ist offiziell frei von dieser Krankheit, bei Reisen in Länder mit entsprechender Gefahr empfiehlt sich jedoch eine Tollwutimpfung.

Wie sicher sind Impfungen?

Impfstoffe gehören zu den Medikamenten mit den höchsten Sicherheitsstandards. In der Schweiz zugelassene Impfstoffe haben in aufwändigen Studien ihre Wirksamkeit und Sicherheit bewiesen. Ihr Nutzen ist unbestritten und trotzdem gibt es Menschen, die dem Impfen kritisch gegenüber stehen. Ein möglicher Grund dafür ist die Angst vor Nebenwirkungen. Auch bei Pferden kann das Impfen eine Reaktion wie Schwellungen an der Einstichstelle oder leichtes Fieber verursachen. Das ist nicht unbedingt ein schlechtes Zeichen, sondern zeigt, dass das Immunsystem des Pferdes reagiert hat und deshalb eine gute Schutzwirkung zu erwarten ist. Die Nebenwirkungen verschwinden meist nach kurzer Zeit von alleine und sind für das Tier viel weniger schlimm, als wenn es ungeimpft eine Infektionskrankheit durchmachen müsste. Heute sind viele Menschen und Haustiere durch das Impfen vor gefährlichen Krankheiten geschützt. Dadurch sind diese seltener geworden und haben – zu Unrecht – ihren Schrecken verloren.

Die unsichtbare Gefahr im Innern des Pferdes

Man sieht sie in der Regel nicht und trotzdem sind sie da: Würmer und andere Endo-Parasiten, die im Inneren des Pferdes leben. Ein gewisser Parasitenbefall ist normal, breiten sich die ungebetenen Gäste jedoch ungehindert aus, kann das beim Pferd zu gravierenden gesundheitlichen Problemen führen.



Spulwürmer, Pfiemenschwänze, Zwergfadenwürmer, Lungenwürmer, kleine und grosse Palisadenwürmer, Bandwürmer und die Larven von Magendasseln: Die Feinde im Innern des Pferdes haben alle einen Namen. Vermeiden lassen sie sich nicht, denn als Pflanzenfresser nehmen Pferde mit Heu und dem Gras auf der Weide die Eier von Parasiten oder auch infizierte Zwischenwirte auf. In freier Wildbahn laufen Pferde den Parasiten buchstäblich davon, auf unseren mehrheitlich kleinen, dicht besetzten Weiden ist das nicht möglich. In der Schweiz gibt es immer mehr Pferde, die auf immer engerem Raum zusammenleben, wodurch der Parasitendruck steigt. Dazu trägt auch die Klimaerwärmung bei. Wegen immer kürzeren und mildereren Wintern überleben die meisten Wurmeier und Larven mühelos.

Massenbefall richtet Schäden an

Mit einer geringen Menge an Parasiten wird das Pferd gut fertig. Doch je wärmer die Temperaturen sind und je länger die Weidesaison dauert, desto mehr Parasiten nimmt das Pferd auf. Und diese finden im Innern des Pferdes ideale Bedingungen, um sich munter weiter zu vermehren. Bei einem Massenbefall sind Parasiten in der Lage, dem Pferd beträchtliche gesundheitliche Schäden zuzufügen. Diese reichen von Leistungsabfall und Konditionsverlust über mattes, struppiges Fell bis hin zu schweren Schäden an inneren Organen wie Lunge, Magen und Darm. Letztere führen nicht selten zu schweren Koliken.

Davor können Pferde jedoch wirksam geschützt werden, durch eine strategische Parasitenbekämpfung mit Arzneimitteln vom Tierarzt, sprich einer Wurmkur. Moderne Breitspektrum-Antiparasitenpasten, die für das Pferd gut verträglich sind, töten mit nur einer Anwendung Rundwürmer, Bandwürmer und Magendasseln zuverlässig ab und verhindern ihre weitere Ausbreitung.

Zusammen mit flankierenden Massnahmen wie sorgfältiges Misten, gelegentliches Abwaschen der Boxenwände, regelmässiges «Abäpfeln» der Weiden und Wechselbeweidung mit Wiederkäuern bekommt man die Parasitenplage in den Griff.



Nicht immer ist starker Wurmbefall so deutlich erkennbar.

Regelmässig oder selektiv Entwurmen?

Das regelmässige Entwurmen hat sich seit Jahrzehnten bewährt. Die beim Tierarzt Ihres Vertrauens erhältlichen Wurmkuren sind einfach und praktisch in der Anwendung und für das Pferd sehr gut verträglich. Das Kalender-basierte Entwurmen ist unkompliziert und bietet in Verbindung mit guter Weidehygiene dem Pferd einen Schutz gegen gefährliche Parasiten. Durch das konsequente Entwurmen hat man in der Schweiz die Wurmproblematik gut unter Kontrolle gebracht. Völlig verwurmete Pferde, die mit perforierten Därmen im Notfall vorgestellt werden, sehen die Tierärzte heute selten.

Die Methode der selektiven Entwurmung ist bei uns relativ neu. Sie bezieht sich nicht auf das Pferd als Individuum, sondern zielt darauf ab, den Infektionsdruck innerhalb eines Bestandes zu senken. Die Entscheidung, ob ein oder mehrere Pferde mit einer Wurmkur behandelt werden, ist abhängig von den mehr oder weniger zuverlässigen Ergebnissen der Kotproben. In der Schweiz hat man bereits einige Jahre Erfahrung mit der selektiven Entwurmung. Gemäss kritischen Stimmen erscheint die Methode weder als allgemein angemessen noch überzeugend begründbar.

In Dänemark, wo selektiv entwurmt wird, kehrten bestimmte Parasiten, allen voran der gefährliche, auch als «horse killer» bezeichnete Blutwurm zurück, sobald weniger häufig entwurmt wurde.

Es gibt also gewichtige Gründe, die bisherige Praxis der regelmässigen Entwurmung, die sich über Jahre bewährt hat, nicht komplett in Frage zu stellen.

Analysieren Sie deshalb zusammen mit Ihrem Tierarzt die Situation Ihres Pferdes (Haltungsform, Bestandesgrösse, Weidenutzung, Hygiene usw.), legen Sie gemeinsam ein individuelles Behandlungsschema fest und entwurmen Sie so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig, insbesondere mit der richtigen Dosierung.



Die Dosierung der Wurmkur richtet sich nach dem Gewicht des Pferdes.

Noch mehr Fakten zu Parasiten?

Die Themen Parasiten, Vorbeugen von Parasiten-Befall und Entwurmen interessieren Sie? Weitere und ausführlichere Informationen finden Sie in der Publikation «Fakten über Parasiten beim Pferd – und wie man diese bekämpft». Sie können das PDF der Broschüre über den QR-Code oder über den Link www.virbac.ch/de/tierhalter/tierhalter-pferde kostenlos herunterladen.



Wo viele Pferde auf engen Raum leben, entsteht ein hoher Parasitendruck.

Dem Pferd auf den Zahn gefühlt

Ungleichmässiger Abrieb, Karies, Fehlstellungen: Auch Pferde haben Zahnprobleme. Diese können Schmerzen verursachen und zu Schwierigkeiten bei der Futteraufnahme, im Verhalten sowie bei der Rittigkeit führen. Damit es nicht so weit kommt, sollten Pferdeздähne regelmässig kontrolliert werden.

Das Gebiss ausgewachsener Pferde hat zwischen 36 und 44 Zähne: je sechs Schneidezähne oben und unten sowie 24 Backenzähne. Bei männlichen Pferden, und ganz selten auch bei Stuten, findet man zusätzlich vier Eck- oder Hengstzähne, einige Pferde haben ausserdem noch die so genannten Wolfszähne, kleine Backenzähne, die keine Funktion mehr haben und ein Überbleibsel der Evolution sind.

Die Evolution hat auch dafür gesorgt, dass der Pflanzenfresser Pferd Zähne entwickelt, die perfekt dafür geeignet sind, harte, faserige Steppengräser zu einem saftigen Nahrungsbrei zu verarbeiten: Die vorderen Schneidezähne fassen und «schneiden» das Gras und die Backenzähne mit ihrer grossen, rauen Oberfläche mahlen es klein. In Freiheit lebende Pferde fressen bis zu 16 Stunden am Tag, wobei die Zähne stark beansprucht und abgegraben werden. Im Gegensatz zu den menschlichen Zähnen «wachsen» Pferdeздähne deshalb nach. Sie schieben sich jedes Jahr zwischen 2 und 4 mm aus dem Zahnfach heraus.

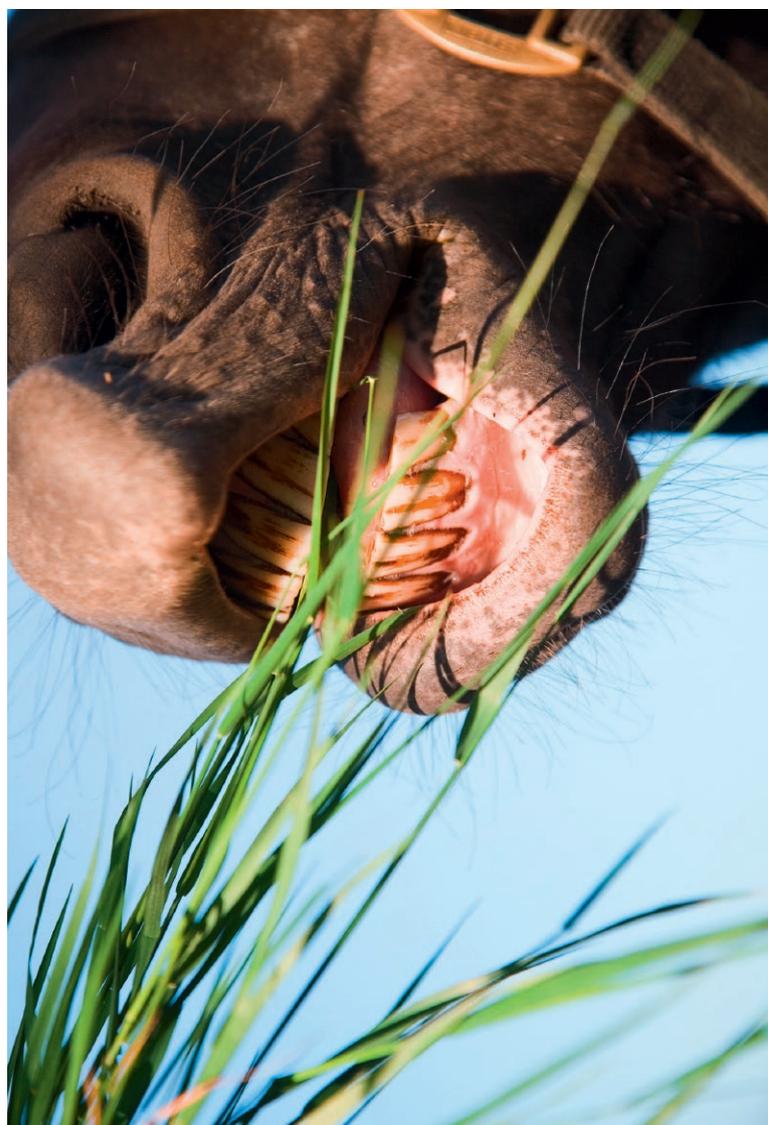
Ungenügende Abnutzung der Zähne

Was in freier Wildbahn das Überleben des Pferdes sichert, kann in menschlicher Obhut zum Problem werden. Die meisten Sport- und Freizeitpferde erhalten zur Deckung des Energiebedarfs Kraftfutter, das keine lange Kautätigkeit erfordert, sowie weiches Heu und Gras. Die Zähne werden zu wenig beansprucht, ihre Abnutzung ist deutlich vermindert und erfolgt oft unregelmässig. Im Gebiss entstehen dadurch Hacken, Spitzen oder messerscharfe Kanten und Rampen, welche die Schleimhaut im Maul und/oder die Zunge verletzen können. Blockieren diese Unebenheiten den Kiefer, sind die mahelnden Seitwärts-Vorwärts-Bewegungen nicht mehr möglich und es kann zu Schmerzen im Kiefergelenk und der Kaumuskulatur kommen sowie daraus resultierenden Verspannungen im Genick bis hin zum Rücken.

Neben der ungenügenden Abnutzung gibt es zahlreiche weitere Ursachen für Schmerzen in der Maulhöhle. Angeborene oder erworbene Zahnfehlstellungen, abgebrochene Zähne, z.B. nach einer Rangelei auf der Weide, Karies durch kohlenhydratreiches Futter, Zahnstein, Zahnfleisch- oder Zahnwurzel-Entzündungen,

Schwierigkeiten im Zahnwechsel bei Jungpferden oder altersbedingte Beschwerden mit zusätzlichen Problemen im Zahnhalteapparat beim vierbeinigen Senior.

Schmerzen in der Maulhöhle und beim Kauen haben eine schlechtere Futteraufnahme zur Folge, was sich gravierend auf den Ernährungs- und Gesundheitszustand des Pferdes sowie auf seine Kondition auswirken kann. Als Pferdehalter merkt man meist schon vorher, dass der Vierbeiner schlechter frisst, sich unleidig verhält, beim Zäumen empfindlich reagiert oder beim Reiten «maulig» wird. Spätestens dann ist es Zeit für den Tierarzt.



Daran erkennt man Zahnprobleme

Die folgenden Symptome können auf ein bestehendes Zahnproblem hinweisen:

- Verändertes Fressverhalten, Fressunlust
- Störungen der Kaubewegung
- Schlechtes Beissen von hartem Futter (Karotten, Brot)
- Heu/Gras wird zu gedrehten Wickeln gekaut
- Verstärktes Speicheln, übler Geruch aus dem Maul
- Stinkender Nasenausfluss, meist einseitig
- Schwellungen/Beulen am Kopf/Unterkiefer
- Durchfall, unzerkaute Futterpartikel im Kot, Koliken
- Abmagern, struppiges, glanzloses Fell
- Verändertes Verhalten (unleidig, aggressiv, apathisch)
- Kopfschütteln, Unwilligkeit beim Aufzäumen
- Rittigkeitsprobleme («maulig», gegen die Hand)
- Verspannungen, Rückenprobleme, Lahmheit

Die Spezialisten für Pferde Zähne

Kein anderes Gebiet der Pferdemedizin hat in den letzten Jahren eine so grosse Entwicklung durchgemacht wie die Zahnheilkunde. Anatomie und Mechanik des Pferdegebisses wurden besser erforscht und es wurde erkannt, welche Auswirkungen schon kleinste Fehlstellungen auf die Gesunderhaltung haben.

In der Schweiz schreitet die Professionalisierung ebenfalls voran und es entstand ein Ausbildungsprogramm für Tierärzte zur Erlangung des Titels «Pferdezahnmediziner GST». Zwar führen auch Laiendentisten Zahnbehandlungen durch, sie dürfen aber, im Gegensatz zu Tierärzten, Pferden

keine Medikamente zur Beruhigung (Sedation) spritzen. Das ist jedoch nötig, damit eine vollständige, exakte und möglichst stressfreie Zahnkorrektur durchgeführt werden kann und trägt zur Sicherheit von Pferd, Zahnarzt und allfälligen Helfern bei.

Die meisten Pferde Zahnärzte haben eine mobile Praxis, so dass Routinekontrollen und kleinere Eingriffe wie das Ziehen eines Zahns in der Regel im heimischen Stall stattfinden. Nachdem der Zahnarzt die Maulhöhle des Pferdes mit Wasser von Futterresten sauber gespült und die Kieferfunktion geprüft hat, bringt er das Maulgatter an, dessen Metallbügel das Pferdemaul offen halten und ein Zubeissen verhindern. Mit einer Stirnlampe als Lichtquelle kontrolliert der Dentist zuerst Zähne, bevor er das Gebiss mit einer modernen, elektrischen Schleifmaschine bearbeitet.



Pferdezähne sollten regelmässig kontrolliert und wenn nötig korrigiert werden.

Dabei werden zu lange Zähne gekürzt, scharfe Kanten, Haken, und Stufen beseitigt. Das Ziel einer fachgerechten Zahnkorrektur ist erreicht, wenn das Pferd sein Futter wieder gründlich und beschwerdefrei kauen kann und sich beim Reiten keine negativen Einflüsse von Seiten des Gebisses bemerkbar machen.

Gesunde Zähne – ein Leben lang

Wer die folgenden Punkte beachtet, kann seinem Pferd Zahnschmerzen ersparen:

- Erste Gebisskontrolle bereits beim Fohlen, um angeborene Fehlstellungen zu erkennen und zu behandeln
- Gute zahnärztliche Überwachung von Jungpferden (alle 6-9 Monate) zur Vermeidung von Problemen im Zahnwechsel, festsitzenden Milchzahnkappen usw.
- Bei Pferden mit normalem Gebiss: Zahnkontrolle und -korrektur alle 12 Monate, ältere Pferde und Pferde mit Zahnproblemen alle 6-9 Monate
- Fressverhalten des Pferdes beobachten, Auffälligkeiten mit dem Tierarzt besprechen
- Artgerechte Fütterung mit hochwertigem Raufutter, Weidegang, evtl. Hölzer zum Knabbern

Wenn das Pferd Bauchschmerzen hat

Das Schreckgespenst aller Pferdebesitzer hat einen Namen: Kolik. Ist das Gleichgewicht im empfindlichen Magen-Darm-Trakt des Pferdes durcheinander geraten, ist das ein Notfall und rasches und richtiges Handeln ist gefragt.

Das Pferd läuft unruhig umher, schlägt mit dem Schweif, scharrt, sieht sich nach seinem Bauch um oder schlägt mit den Hinterhufen dagegen. Es legt sich nieder und steht wieder auf, ausserdem frisst und trinkt es nichts mehr. Das Pferd zeigt Anzeichen einer Kolik, ein Zustand, der selbst den gelassensten Pferdehalter aus der Ruhe bringt. Denn eine Kolik ist unberechenbar. Milde Anzeichen können sich innert weniger Stunden dramatisch verschlimmern und das zuvor kerngesunde Pferd in Lebensgefahr bringen.

Viele Ursachen

Die Kolik ist keine Krankheit, sondern ein Anzeichen dafür, dass im Innern des Pferdes etwas nicht stimmt. Die Ursache kann in den Nieren oder Harnwegen zu finden sein, in der Leber, der Milz, im Bauchfell oder in den Geschlechtsorganen, vor allem der Stute, doch am häufigsten betroffen ist der Magen-Darm-Trakt. Dieser ist beim Pferd kompliziert aufgebaut und bietet viele Möglichkeiten zur Entstehung von Krankheiten. Der Darm ist mit über 30 Metern enorm lang. Durch seine «Aufhängung» in der Bauchhöhle kann er sich in verschiedene Richtungen bewegen, aber auch einklemmen, abknicken oder verschlingen. Ausserdem gibt es am Übergang verschiedener Darmteile einige enge Passagen, an denen Verstopfungen drohen.

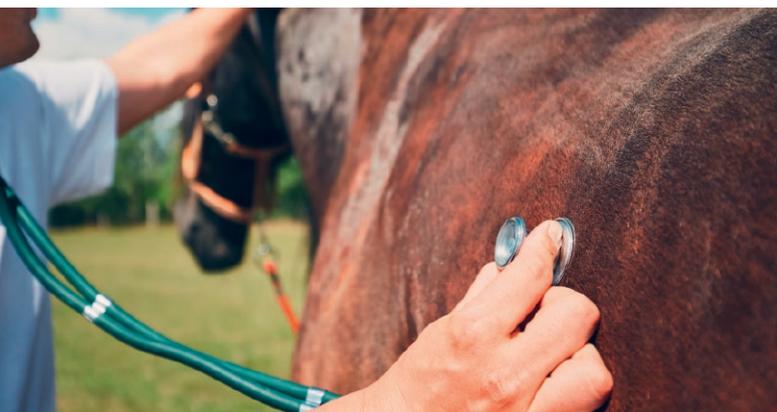
Die häufigsten Ursachen für Koliken sind schlechte Futterqualität (Schimmel, Gärung), fehlerhafte Fütterung (zu grosse Mengen auf einmal, zu wenig Raufutter, zu kaltes Wasser, abrupte Futterumstellung), mangelnde Bewegung, Stress (an Turnieren, beim Transport) sowie starker Wurmbefall.

Ein Fall für den Tierarzt

Die Ursache der Kolik und wie bedrohlich diese ist, kann man nicht am Grad der Schmerzen erkennen. So löst ein Krampf im Darm oft heftige Schmerzen aus, er kann aber von einer Minute auf die andere wieder vorbei sein. Anders verhält es sich bei schwerwiegenden Koliken, wie z.B. einer Darmverschlingung. Diese beginnt meist mit leichten Symptomen, die dann immer stärker werden. Eine verlässliche Diagnose kann nur der Tierarzt stellen – und dies meist auch nicht sofort. Bis zu dessen Eintreffen sollte man den Vierbeiner nicht mehr aus den Augen lassen. Er darf und will meist keine Nahrung mehr zu sich nehmen, Wasser kann jedoch weiter angeboten werden. Will sich das Pferd bewegen, kann es im Schritt geführt werden. Schwitzt es stark, sollte es bei kühler Witterung eingedeckt werden. Zur Anregung der Darmtätigkeit können Unterbauch und Flanken mit Strohbüscheln massiert werden. Eine Überprüfung von Puls, Atmung und Temperatur gibt dem Pferdehalter weitere Auskunft über den Gesundheitszustand seines Tieres. Für ein erwachsenes Pferd im Ruhezustand gelten 30 bis 40 Pulsschläge und 8 bis 16 Atemzüge in der Minute sowie eine Temperatur von 37,5 bis 38,3 Grad als normal. Je nach Schweregrad der Kolik können diese Werte drastisch erhöht sein.

Der Grossteil verläuft glimpflich

Etwa 4 von 100 Pferden erleiden pro Jahr eine Kolik, damit ist diese der häufigste Notfall in der Pferdepraxis. Bei der Untersuchung beurteilt der Veterinär den Kreislaufzustand des Kolikers, den Schweregrad seiner Schmerzen, die Darmmotilität sowie Lage und Füllzustand der Darmabschnitte. Allenfalls nimmt er weitere Untersuchungen vor, z.B. untersucht er mit Hilfe einer Nasenschlundsonde Menge und Beschaffenheit des Mageninhalts oder er versucht über Blutproben oder eine Bauchhöhlenpunktion mehr Anhaltspunkte über die Ursache der Kolik zu gewinnen. In vielen Fällen hilft eine krampflösende Injektion, um das Pferd von seinen Bauchschmerzen zu befreien. Spricht das Tier darauf aber nicht oder nur ganz kurz an, kann eine schwerere Erkrankungsform vorliegen. In solchen Fällen ist meist die Überweisung an eine Tierklinik notwendig. Bei rund 10 Prozent aller Kolikpatienten wird eine Operation nötig. Für den Heilungserfolg ist relevant, wie viel Zeit verstrichen ist, bis das Pferd auf dem Operationstisch liegt. Einklemmte



Eine Kolik ist ein Notfall und gehört in die Hände eines Tierarztes.

oder verdrehte Darmteile werden nur schlecht oder gar nicht mehr durchblutet, so dass der betroffene Abschnitt innerhalb weniger Stunden abstirbt. Das Ausmass der Schäden erkennt der Tierarzt meist erst während der Operation. Besteht keine Chance auf Heilung, kann das Tier noch während der Narkose eingeschläfert werden.

Vorbeugen ist besser als heilen

Da viele Koliken durch Fehler in der Haltung und Fütterung verursacht werden, kann der Pferdhalter viel zur Vorbeugung beitragen. In freier Wildbahn ist das Pferd den ganzen Tag mit Fressen beschäftigt. Heute erhalten die meisten Freizeit- und Sportpferde nur noch zwei grosse Mahlzeiten am Tag, welche die Verdauungsorgane in einem kurzen

Zeitraum stark belasten. Sowohl Heu als auch Kraftfutter sollten deshalb in mehreren kleinen Portionen verabreicht werden, vor allem bei kolikanfälligen Pferden. Plötzliche Futterwechsel sind ebenso zu vermeiden, wie eine Überfütterung. Pferde brauchen den ganzen Tag Zugang zu frischem, nicht zu kaltem Trinkwasser. An Stroh und Heu müssen höchste Qualitätsansprüche gestellt werden. Ist es verschimmelt, gehört es auf den Mist. Notorische Strohesser sollten auf Torf, Papierschnitzel oder Sägespäne gestellt werden und das Raufutter nur in gut dosierter Menge bekommen. Geschnittenes Gras muss frisch verfüttert werden. Feuchtigkeit und Wärme bringen es sonst zum Gären, was heftige Koliken auslösen kann. Eine weitere wichtige Massnahme ist die strategische Bekämpfung von Parasiten. Ein entsprechender Entwurmungsplan wird am besten zusammen mit dem Tierarzt ausgearbeitet.



Korrektes Verhalten bei Kolik

Zeigt das Pferd die Symptome einer Kolik, sollte der Pferdehalter wie folgt vorgehen:

- Sofortiger Futterentzug
- Wasser darf weiter angeboten werden
- Körpertemperatur messen
- Das Pferd führen
- Wälzen lassen, wenn sich das Pferd dabei nicht verletzen kann
- Tierarzt benachrichtigen
- Bei kaltem Wetter eindecken, abreiben mit Stroh (Massage)

Eine saubere Sache

Viren, Bakterien und Parasiten fühlen sich in Schmutz und Dreck besonders wohl. Eine gute Stallhygiene erschwert daher das Entstehen und Ausbreiten von Krankheiten und ist entscheidend für das Wohlbefinden und die Gesundheit des Pferdes.

Ein bisschen Schmutz hier, ein paar herumliegende Strohhalme dort – das ist kein Problem. Stallhygiene bedeutet nicht, dass der Boxengang wie geleckert oder die Mistgabel auf Hochglanz poliert sein muss. Ein gewisses Mass an Sauberkeit und Hygiene im Stall ist jedoch für das Wohlbefinden und die Gesundheit der Pferde unerlässlich. Die wörtliche Übersetzung des griechischen Wortes Hygiene lautet denn auch «Gesundheitslehre». Zu viel Schmutz und Dreck bieten Viren und Bakterien optimale Bedingungen zur Verbreitung von Krankheiten. Beim regelmässigen Säubern wird den Erregern die Lebensgrundlage entzogen.

Wie viel Hygiene nötig ist, hängt stark davon ab, wie gross und wie stabil ein Bestand ist und wie die Pferde gehalten und genutzt werden. Ein paar Grundregeln in Bezug auf die Sauberkeit sind jedoch in jedem Stall zu beachten.

Kühles, trockenes Stallklima ist ideal

Das tägliche, oft sogar mehrmalige Ausmisten ist heute in praktisch allen Pferdehaltungen üblich. Zu Recht, denn Rückstände wie Ammoniak, ein stechend riechendes, giftiges Gas, das durch Fäulnis von Einstreu und Kot entsteht, reizt die Atemwege und die Schleimhäute der Augen. Zusammen mit Feuchtigkeit (z.B. Wasser aus der Tränke oder Urin) bildet Ammoniak die starke Lauge Salmiakgeist, die mit ihrem hohen pH-Wert das Hufhorn und die Haut des Pferdes, zum Beispiel in der Fesselbeuge, angreifen und beschädigen kann. Besonders stark ist diese Belastung in warmen, feuchten, stickigen Ställen mit schlechter Belüftung. Ein solches Stallklima begünstigt auch die Ausbreitung von Keimen und Schimmelpilzen, die den Organismus des Pferdes gleich mehrfach schädigen. Vor allem die Lunge und die Atemwege leiden und im schlimmsten Fall ist ein chronischer Husten die Folge. Auch Parasiten wie Strongyloiden fühlen sich im feucht-warmen Klima wohl und erhöhen den Druck auf die Stallbewohner. Frischluft ist deshalb ein weiterer wesentlicher Bestandteil der allgemeinen Hygiene. In einem Pferdestall sollte die Luft kühl, trocken und immer etwas in Bewegung sein. Die Luftfeuchtigkeit, die man mit einem Hygrometer aus dem Baumarkt messen kann, sollte zwischen 60 und 80 Prozent liegen. Ein natürlicher Hinweis auf ein gutes Stallklima sind Spinnweben. Diese findet man nur, wenn die Luft gut ist und wenig Ammoniak enthält.

Schwalben ja, Ratten nein

Alte, verstaubte Spinnweben gehören jedoch nicht nur der Optik wegen entfernt – sie sind brandgefährlich. Es sind Fälle bekannt, in denen sie sich an Neonröhren entzündet und Stallbrände ausgelöst haben. Die «bewohnten» Netze hingegen leisten im Stall gute Dienste, denn Spinnen sind nützliche Fliegenfänger. Auch die Schwalben, die gerne in Ställen nisten, können bleiben. Sie fressen massenhaft Insekten und ihr Kot ist für Pferde nicht gefährlich. Im Gegensatz zum Kot von Möwen und Enten, welcher Pferde krank machen kann. Auch Tauben übertragen Krankheiten und sind im Pferdestall nicht gerne gesehen. Das Gleiche gilt für Ratten, die auf der Suche nach Futterresten gerne in den Futtertrog des Pferdes urinieren. Sie können dabei Leptospiren übertragen, die zu einer periodischen Augenentzündung führen können. Das beste Abwehrmittel gegen Ratten und Mäuse sind hungrige Stallkatzen.

Schwalben sind in Pferdeställen gerne gesehen.





In einem sauberen, aufgeräumten Stall nisten sich Viren, Bakterien und Parasiten weniger schnell ein.

Grossputz im Pferdestall

Zu den regelmässigen hygienischen Massnahmen gehören auch das wöchentliche Reinigen von Futtertrögen und Tränkebecken sowie das Waschen von Decken, Schabracken, Bandagen usw. je nach Verschmutzungsgrad.

Mindestens einmal im Jahr sollte ausserdem ein Grossputztag in der Agenda stehen. Für diesen gibt es auch den perfekten Zeitpunkt: Ein warmer, sonniger Tag im Frühling, sobald die Pferde ausgiebig ins Freie dürfen. Die Boxen oder der Laufstall werden dabei vollständig ausgeräumt und einer Komplettreinigung unterzogen. Denn Parasiten und ihre Larven halten sich nicht nur am Boxenboden auf, sondern kriechen an Holzwänden hoch und können vom Pferd wieder aufgenommen werden. Auch andere Keime haften gut an den rauen Oberflächen. Am effizientesten rückt man dem Dreck und unerwünschten Mikroorganismen mit einem Hochdruckreiniger zu Leibe, bei starkem Schmutz verwendet man zusätzlich ein Reinigungsmittel. Wechselt der Bestand häufig, sind die Pferde oft krank, ist der Parasitendruck

hoch oder grassierte kürzlich eine Pilzinfektion, empfiehlt es sich, den Stall anschliessend zu desinfizieren. Geeignete, biologisch abbaubare Desinfektionsmittel sind im Fachhandel oder beim Tierarzt erhältlich. Eine Desinfektion muss auch den hintersten Winkel im gesamten Stallbereich umfassen, sonst ist sie nutzlos. Also auch die Gerätschaften wie Mistgabel, Schaufel, Besen und die Schubkarre nicht vergessen. Und wenn man schon mal am Putzen ist, sollte man die Futter- und Sattelkammer inklusive des Sattelzeugs und der Putzkiste mit ihrem Inhalt gleich mit einbeziehen.

Wichtige Weidehygiene

Genauso wie Krankheitserreger und Parasiten nicht vor der Stalltüre Halt machen, sollten das auch die Hygiene-Massnahmen nicht. Ein gutes Weidemanagement reduziert den Wurmdruck auf den Pferdebestand deutlich und ist auch bei regelmässiger Entwurmung empfohlen. Dazu gehört das Einsammeln der Rossbollen, am besten täglich aber mindestens einmal wöchentlich, das Vermeiden von überbesetzten Weiden (mehr als 2 Pferde pro Hektare) sowie die alternierende Nutzung der Wiesenflächen, zum Beispiel durch Wiederkäuer oder zur Heuproduktion.



Hau(p)tsache gesund

Die Haut, das grösste Organ des Pferdes, ist so sensibel, dass sie jede Fliege registriert, die sich auf ihr niederlässt. Das macht sie empfänglich für Reiterhilfen und Streicheleinheiten, aber die Haut reagiert auch auf schädliche Einflüsse von aussen sehr empfindlich und ist anfällig für Irritationen, Juckreiz und Erkrankungen.



Die Haut ist das grösste Stoffwechsel- und Sinnesorgan des Pferdes. Je nach Grösse des Tieres bedeckt sie eine Fläche von fünf bis zehn Quadratmetern. Im Durchschnitt ist die Haut 3,8 mm dick und besteht aus drei Schichten. Aussen ist die dünne Oberhaut oder Epidermis, die durch Zellalterung und Berührungen abgenutzt wird und sich ständig erneuern muss. Bei mangelhafter Ernährung des Pferdes, vor allem wenn die Vitamine A, D und Biotin fehlen, wird diese Erneuerung gestört, die Haut sieht rau und schuppig aus, Wunden heilen schlechter.

Unter der Epidermis liegt die Dermis oder Lederhaut, die aus Bindegewebe besteht und Nerven, Blutgefässe, Schweiss- und Talgdrüsen sowie die Haarfollikel, aus denen jeweils genau ein Fellhaar spriest, enthält.

Die dritte und dickste Hautschicht ist die Unterhaut oder Subcutis, die vor allem aus Fettzellen besteht und auch als Formgeber, Stossdämpfer und Energiespeicher dient. Aber auch Hautmuskulatur, Bindegewebsfasern, Nervenbahnen und Blutgefässe sind in der Unterhaut zu finden. Die

Muskulatur ist in der Lage, die Haut in Abschnitten zucken zu lassen, was deutlich zu beobachten ist, wenn eine Fliege auf dem Pferd sitzt. Zuvor haben die Nervenzellen, von denen es pro Quadratzentimeter Haut mehrere Hundert gibt, die Landung der feinen Insektenbeine registriert. Wie sich da ein Sporenstich oder Gertenhieb für das Pferd anfühlt, kann man sich denken.

Sensibles Gleichgewicht

Die Haut ist einer Vielzahl von Einflüssen von aussen und von innen ausgesetzt und leicht aus dem Gleichgewicht zu bringen. Ist ihr natürlicher Säureschutzmantel erst einmal angegriffen, können sich Pilze und andere Krankheitserreger breit machen. Hauterkrankungen sind in der Regel für das Pferd nicht lebensbedrohlich, aber sie beeinträchtigen sein Wohlbefinden, vor allem wenn sie mit starkem Juckreiz einhergehen. Da Hautprobleme meist gut sichtbar sind,

Juckreiz ist ein Zeichen dafür, dass das sensible Gleichgewicht der Haut gestört ist.



sind sie auch für den Pferdebesitzer unangenehm, gerät er doch unter Verdacht, die Pflege seines Vierbeiners zu vernachlässigen. Bei Verkaufspferden mindert das ramponierte Äussere den Wert, gelten doch ein schönes, glänzendes Fell und üppiges Langhaar als Inbegriff von Vitalität und Gesundheit.

Hauterkrankungen können auch ein Anzeichen eines starken Wurmbefalls oder einer chronischen Organerkrankung sein, weshalb eine gründliche Abklärung durch den Tierarzt gefragt ist.



Zu häufiges Waschen mit dem falschen Shampoo schadet der Pferdehaut.

Pflege ja - aber nicht zu viel

Die meisten Pferdehalter schenken der täglichen Fellpflege zu Recht grosse Beachtung. Durch das gründliche Striegeln und Bürsten werden Schmutz, Staub, Schweissreste, abgestorbene Hautteilchen und lose Haare aus dem Fell entfernt, die Haut massiert und die Durchblutung gefördert. Zu intensives und gründliches Putzen hingegen kann der Haut und ihrer natürlichen, wasserabweisenden Schutzschicht schaden, das Gleiche gilt für häufiges Shampooieren. Wenn das Pferd gewaschen werden soll, z.B. an heissen Sommertagen oder vor einem wichtigen Turnier, greift man am besten zu viel klarem, lauwarmem Wasser und einem Spezialshampoo wie dem beim Tierarzt erhältlichen Equimyl® Shampoo. Dieses reinigt schonend und pflegt die

Haut mit natürlichen, rückfettenden Substanzen.

Vorsicht ist beim Einsatz von Glanz-, Fell- und Mähnensprays geboten. Manche Pferde vertragen die darin enthaltenen Wirkstoffe nicht und reagieren mit gereizter Haut und Juckreiz. Das Gleiche gilt für Waschmittel: Stalldecken, Schabracken usw. sollten zwar regelmässig gewaschen werden, um Krankheitserreger zu minimieren, nach dem normalen Waschgang aber unbedingt nochmals mit klarem Wasser gespült werden.

Auch in der Umwelt des Pferdes sind Auslöser für allergische Hautreaktionen versteckt: im Hallenboden, in Schutzmitteln für Weidezäune, im Kraftfutter und sogar im Heu. Erkennt und entfernt man den Allergieauslöser, normalisiert sich meistens auch das Hautbild wieder. Zur Unterstützung kann dem Pferd mit einer hautberuhigenden, juckreizstillenden Lotion wie z.B. Equimyl® Emulsion Linderung verschafft werden.

Gefürchtete Pilze und Insekten

Das Stallklima hat ebenfalls einen Einfluss auf die sensible Haut. Ist es feucht und vor allem in der kalten Jahreszeit zu warm, und werden die Pferde dann auch noch früh unter Decken gepackt, schafft man ideale Bedingungen für hartnäckige Pilzkrankungen (Mykosen). Diese kommen häufig in grossen Ställen mit vielen Pferdewechseln vor. Da Pilzkrankungen auch für den Menschen ansteckend sind, müssen sie unbedingt durch einen Tierarzt behandelt werden.

Häufiger als Pilze sind jedoch Hautprobleme, die durch Parasiten ausgelöst werden. Läuse, Milben, Haarlinge, aber auch die geflügelten Plagegeister wie Stechmücken, Kribbelmücken, Bremsen und Fliegen können Infektionen übertragen und auslösen. Bei einem äusserlichen Befall helfen desinfizierende Waschungen und eine hautberuhigende Lotion. Ebenso wichtig sind Präventivmassnahmen wie eine gute Stall- und Weidehygiene und ein Insektenschutz für Weidepferde. Einen sicheren Schutz vor stechenden, bissenden und lästigen Insekten für Pferd und Reiter bietet der EquiRepell® Spray, seine Wirkung hält bis 24 Stunden gegen Fliegen, Mücken und Bremsen, sowie 4 Stunden gegen Zecken. Im empfindlichen Kopfbereich sollte der Spray mit einem Lappen aufgetragen oder das Gel von EquiRepell® verwendet werden.

Helfen Sie Ihrem Tierarzt!

Schwere Haut- und Fellprobleme können Anzeichen für einen starken Parasitenbefall oder sogar eine innere Erkrankung sein und sollten daher vom Tierarzt abgeklärt werden. Sie können bei der Diagnose mithelfen, indem Sie Ihrem Tierarzt folgende Fragen beantworten:

- Seit wann besteht die Haut-/Fellveränderung?
- Wie und wo hat sie sich zum ersten Mal gezeigt?
- Haben sich die Symptome seither verbessert oder verschlechtert?
- Sind noch andere Pferde im Stall betroffen? Und teilen diese das Putz- oder Sattelzeug?
- Wurde das Pferd bereits behandelt? Wenn ja, womit und mit welchem Erfolg?



Scheuerstellen?
Juckreiz?
Allergien?

EQUIMYL® – Das zweistufige Pflegekonzzept für Pferde

Basispflege: EQUIMYL® Shampoo

- Pflegt die empfindliche Haut des Pferdes
- Bildet eine natürliche Schutzschicht auf Fell- und Hautoberfläche

Intensivpflege: EQUIMYL® Emulsion

- Beruhigt gereizte und juckende Haut
- Fördert die Hautheilung und das Nachwachsen von Fell und Haaren
- Unterstützt die natürliche Abwehr der Haut

